

Gottesdienst am Gründonnerstag, 1. April 2010,
in Wilhelmsdorf um 20.00 Uhr,

Predigt über 1. Korinther 11, 23-26

Das Abendmahl ist von Anfang an das Zentrum und Herzstück der christlichen Gemeinschaft gewesen. In der Apostelgeschichte wird die Urgemeinde so beschrieben: „Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.“ Das Brotbrechen hat also dazugehört, und damit ist das Abendmahl gemeint.

Aber gerade das Abendmahl ist immer wieder auch zum Ort von Auseinandersetzungen und Zerwürfnissen und Trennungen geworden. Die Gemeinschaft der Reformatoren ist daran zerbrochen. Luther und Zwingli trennten sich, weil sie sich über das Verständnis des Abendmahls nicht einigen konnten. Auch die Gemeinschaft der Christen heute zerbricht immer wieder daran.

Es ist offensichtlich eine „Erbkrankheit“ der christlichen Gemeinde von den ersten Jahren an. „Ich kann's nicht loben...“, so musste schon Paulus die Korinther tadeln, als er auf die Feier des Herrenmahls zu sprechen kommt. Es waren schlimme Zustände damals, die nur darin ihr Gutes haben, dass Paulus deswegen über das Abendmahl einiges geschrieben hat.

²³Denn ich habe von dem Herrn empfangen, was ich euch weitergegeben habe: Der Herr Jesus, in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot, ²⁴dankte und brach's und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis. ²⁵Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut; das tut, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis. ²⁶Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.

Ich will mit 3 Stichworten überschreiben: Das Abendmahl soll uns richten, aufrichten und ausrichten

1. Das Abendmahl soll uns richten...

Dieses Richten ist nicht als Verurteilen gemeint: Sondern es soll das, was falsch ist, aufdecken; es soll uns aber auch in Ordnung bringen.

„So hat das Abendmahl damals angefangen“, will der Apostel den Korinthern sagen, „aber was habt ihr nur daraus gemacht?“ Man kann heraushören, dass er ihnen zurufen will: „Besinnt euch, und lasst eure Streitereien. Feiert es wieder als ein Mahl der Gemeinschaft.“ Und wenn wir hinschauen und hinhören, was denn die Differenzen waren, dann erscheinen sie mindestens zum Teil in unseren Augen doch recht harmlos und äußerlich, etwa nur eine Sache des guten Verhaltens zu sein. Doch in Wirklichkeit verbarg sich darunter eine grobe Missachtung der Brüder und Schwestern in der Gemeinde.

In den letzten Jahren haben wir am Gründonnerstag im Gemeindehaus das Abendmahl gefeiert. Dabei haben wir eine christliche Passahfeier gefeiert, die das Abendmahl einschließt. Wer dabei war weiß es sicher noch, dass das eine längere Feier ist mit einem richtigen Essen vor dem Abendmahl. Die Feier des Abendmahls in der Urchristenheit müssen wir uns so ähnlich vorstellen. Bei uns hat diese Feier vielleicht 1 ½ Stunden gedauert. Aber damals war es wohl noch wesentlich länger.

Zu diesem Essen brachte man von zu Hause etwas mit. So war es jedenfalls in Korinth. Man packte seinen Essenskorb aus und stellte das Essen vor sich hin. Jeder hatte also nur so viel zu essen, wie er selbst mitgebracht hat. Wenn einer nichts mitgebracht hatte, dann

hatte er eben Pech. Sie haben nach dem Motto gelebt: Wenn jeder für sich selbst sorgt, dann ist an alle gedacht.

Und genau das kritisiert Paulus. Das ist doch geradezu eine Gemeinheit, das ist lieblos, die Armen richtig spüren zu lassen, dass sie arm sind - und das auch noch beim Herrenmahl. Die Wohlhabenderen aßen also ihr mitgebrachtes Essen selbst auf und tranken ihren Wein auch selbst. Besser wäre es gewesen, dass alle gemeinsam von dem Mitgebrachten essen, so dass die Unterschiede nicht in Erscheinung treten.

Na gut, können manche vielleicht sagen, das ist ja nur eine Sache der Sitte, die man lernen kann. Aber es erstaunt uns schon, dass die damals solche rauhen Sitten hatten, und dass der eine seinen Reichtum auch noch in der Gemeinde so rausgehängt hat, dass darüber die Armen richtig beschämt wurden.

Der christliche Glaube hatte die korinthische Gemeinde also noch nicht sehr geformt. Die heidnischen Gemeinheiten kamen immer wieder durch, oder vielleicht noch schlimmer, sie fielen ihnen nicht einmal selbst auf. Sie brauchen schon einen guten Beobachter von außen, der sie darauf aufmerksam macht. Und so wird an diesem Verhalten deutlich, wie lieblos sie in Wirklichkeit waren.

Paulus fährt mit seinem Tadel noch fort, nachdem er die Korinther nochmals an die Einsetzungsworte erinnert hat, die sie ja längst kennen (v23). Das Herrenmahl ist ein Heiliges Mahl, das Jesus selbst eingesetzt hat. Man kann es nicht feiern wie auf dem Volksfest im Festzelt. Sondern im Abendmahl wird die Gemeinschaft untereinander und mit Christus gelebt. Sie soll auch allein zum Ausdruck kommen.

Kurz nach unserem Abschnitt heißt es: „wer nun unwürdig von dem Brot isst oder aus dem Kelch des Herrn trinkt, der wird schuldig sein am Leib und Blut des Herrn.“ (V27) Das haben manche so verstanden, als ob man nur dann zum Abendmahl kommen dürfe, wenn man sündlos sei. Aber dann hätte Jesus ja mit seinen Jüngern auch kein Abendmahl feiern können. Vielmehr ist gemeint, dass man sich bewusst sein sollte, dass man Sünder ist und diese Sünde auch bekennen. Man sollte alles weglassen, was die Gemeinschaft stört. Wer lieblos über den Bruder und die Schwester hinweggeht, der versündigt sich am Leib und Blut des Herrn. Unwürdig ist, wer so tut, als ob bei ihm alles in Ordnung wäre, als ob er keine Sünde hätte, während er doch in Wirklichkeit gegen seinen Bruder und seine Schwester lieblos handelt.

2. Das Abendmahl soll uns aufrichten

Wir werden nicht mehr niedergedrückt von unserer Schuld. Sondern Christus hat sich für uns hingegeben. So dürfen wir vor ihm aufrecht stehen. Wir dürfen ihm in die Augen schauen und in seiner Nähe sein.

Im Abendmahl ist mehr geschehen als beim Prozess der deutschen und europäischen Einigung. Bei der deutschen Einheit haben wir gejubelt. Da hat zusammengefunden, was zusammengehört und Jahrzehnte getrennt war. Bei der europäischen Einigung soll auch zusammenfinden, was zusammengehört und Jahrhunderte getrennt war. Beim Abendmahl ist sogar die Kluft zwischen Himmel und Erde überbrückt. Wir sollten beim Abendmahl jubeln wie die Menschen, die vor Glück kaum mehr richtig laufen können. Wir feiern die Gemeinschaft mit unserem Herrn. Gott und Menschheit kommen sich so nahe wie sonst nie.

So soll uns das Abendmahl aufrichten. Freude geben. Neue Kraft von oben geben. Unvorstellbares ist geschehen. Christus hat sich für unsere Schuld hingegeben. Da ist Friede zwischen ihm und uns, zwischen Gott und Mensch. Niemand kann uns mehr verurteilen. Weder der Teufel noch wir selbst, und Gott erst recht nicht.

3. Das Abendmahl soll uns ausrichten...

ausrichten nämlich auf die Ewigkeit.

Als Jesus mit seinen Jüngern gefeiert hat, sagte er, das war das letzte Mal, bevor wir dann miteinander feiern im Reich Gottes.

Und wenn wir's feiern, so sagt Paulus, dann verkünden wir das. Er kommt wieder und wir werden bei ihm sein. Wir sehen das noch nicht. Aber wir nehmen's im Glauben an.

Vorgestern ist in Genf an dem großen Teilchenbeschleuniger (LHC) bekanntlich ein großes Experiment geglückt. Die Physiker in aller Welt jubeln. Es sind spannende Zeiten für die Wissenschaftler. Wissen Sie, was im ganz Kleinen zu beobachten ist gibt uns Aufschluss über das ganz Große. Das ist das Spannende. Die Geheimnisse des Weltalls lüften sich, wenn man in die Atome reinschauen kann.

Ich will etwas anhand unserer Milchstraße erklären. Sie hat ja grob vereinfacht eine Form so ähnlich wie eine Diskusscheibe. Vor etwa 80 Jahren hat ein Astronom (Jan Hendrik Oort 1932) etwas Merkwürdiges festgestellt. Er hat unsere Milchstraße angeschaut, so gut man das eben kann, d.h. er hat einfach eine dumme Frage gestellt: Warum sieht denn die so aus? Dann hat er gerechnet. Und er kam zum Ergebnis: Die müsste eigentlich ganz anders aussehen. Sie dürfte nicht so flach sein. Er sagte sich, da stimmt was nicht! Da muss sich eine Art Materie verstecken, die wir nicht sehen und nicht kennen, von der wir überhaupt nichts beobachten können. Diese dunkle Materie muss da eine zusätzliche Anziehungskraft ausüben und die Milchstraße so flach machen. Die anderen Physiker haben ihn ausgelacht. Doch dann kamen noch andere und haben auch komische Dinge beobachtet. Schließlich haben sie gesagt, das war vielleicht gar nicht so blöd, der Gedanke mit der dunklen Materie. Heute wird vermutet, dass die sichtbare Materie nur etwa 5% ausmacht. Der größte Teil im Weltall sei sogenannte dunkle Materie. Aber wie soll man nur dahinterkommen, ob sie wirklich existiert. Denn bis heute weiß das niemand wirklich, weil sie niemand gesehen hat.

Von dem Experiment am Dienstag erhofft man sich Antworten über die dunkle Materie.

Selbst in unserer Welt der Schöpfung sind wir also noch vor großen Rätseln. Wie viel mehr in der Welt Gottes! Sage niemand: Ich kann es nicht sehen, deshalb gibt's das nicht! Sondern wenn ich etwas nicht sehe, fehlt mir vielleicht bisher das Organ dafür. Die Wissenschaftler verbraten einige Milliarden Euro, um endlich das zu entdecken, was man bisher nicht sehen konnte.

Wie viel setzen wir ein, um Gottes Wege zu entdecken? - Wir brauchen dazu keine Milliarden. Nur unser Herz muss sich dazu ändern. Das ist schwerer, als einen 27km langen Teilchenbeschleuniger zu bauen. Gott möchte unsere Sehnsucht wecken nach seiner Welt. Ja, in der Ewigkeit da werden wir mit ihm zusammen sein. Da werden wir ihn sehen, wie er ist. Amen.